Autoren ohne Grenzen

Traumziele

traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag

Autoren ohne Grenzen

Traumziele

traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag
Hamburg

© 2007 traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag
Jens Freyler, Hamburg
www.traveldiary.de
ISBN 3-937274-40-5
978-3-937274-40-9
Realisierung: WWW.AUTOREN-OHNE-GRENZEN.DE
Titelfoto: Edith Nebel
Herstellung: Books on Demand GmbH
Der Inhalt wurde sorgfältig recherchiert, ist jedoch teilweise
der Subjektivität unterworfen und bleibt ohne Gewähr
für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.
Bei Interesse an Zusatzinformationen, Lesungen o.ä.
nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf

Vorwort

Autoren ohne Grenzen haben wir das Konzept getauft, das mit den Backpacker-Geschichten, „Auf nach Indien“ und diesem Schriftstück bisher drei Bände präsentiert – und unter dem Thema „Offroad“ bereits seinen Nachfolger sucht.

Woher der Name kommt, sollte leicht zu durchschauen sein. Einerseits haben wir im Laufe der Tätigkeit des traveldiary.de Reiseliteratur-Verlags in den letzten Jahren unzählige Reisende kennen gelernt, die ihre alltäglichen Grenzen sprengen, neue Wege gehen, die Ferne suchen und Abenteuerliches, Humorvolles, Neues, nachdenklich Stimmendes, Spannendes, Unglaubliches oder auch „nur“ Unterhaltsames zu berichten haben. Fast alle sind sie Erzähler, einige sind Diavortragsreisende, manche sind Autoren geworden – **Autoren ohne Grenzen**.

Anderseits – und auch diese Anlehnung dürfte offensichtlich sein – haben Berührungspunkte mit der Organisation Ärzte ohne Grenzen e.V. den Anstoß für die Namensfindung gegeben. Ärzte ohne Grenzen e.V. ist eine Vereinigung, die seit vielen Jahren in den verschiedensten Teilen der Erde dort Hilfe bietet, wo sie aus hygienischen oder medizinischen Gründen vonnöten ist. Wer reist weiß, wie viele Orte dies sind. Zahlreiche Mediziner stellen Ärzte ohne Grenzen e.V. ihre Zeit unentgeltlich zur Verfügung. Doch ohne finanzielle Mittel ist eine medizinische Versorgung nicht möglich. Hier können wir helfen...
Näheres unter www.aerzte-ohne-grenzen.de, Spenden an
Konto 97 0 97, Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00.

Als wir die Suche nach „Traumzielen“ begonnen haben, war uns nicht bewusst, wie stark wir Menschen Träume mit Inseln verbinden. Mit Fidschi, der Osterinsel, den Bahamas und der Isle of Skye sind alleine vier Inselträume in diesen Band eingezogen – von Autoren, die Ihr Traumziel gefunden haben und doch immer noch von neuen Zielen träumen!

Mehr Infos unter **WWW.AUTOREN-OHNE-GRENZEN.DE**.

Inhalt

Im Paradies 5
Fidschi – Jan Bertram / Andrea Mikoleit

Dem Himmel ganz nah 11
Sinai – Monika Remlinger

Picknick mit einem Lama 18
Nepal – Charlotte Brinkmann

Am Ende der Welt 39
Osterinsel – Jan Bertram / Andrea Mikoleit

Ein Traumurlaub dank Freundin 45
Bahamas – Edith Nebel

Tortuga 64
Costa Rica – Cornelia Koepsell

Where the sky meets the Skye 72
Isle of Skye – Kai Schnattinger

Im Fernen Osten 89
Goldenes Dreieck – Horst Wehrse

Winter in der Sonne 107
Teneriffa – Sylvia Bethke

Neuanfang am Lago 115
Guatemala – Christine Hübner

Fidschi
Im Paradies
Autoren: Jan Bertram / Andrea Mikoleit

Das Paradies im Himmel ist out. Es liegt jetzt in der Südsee und hat schneeweiße, einsame Strände, über denen die tropische Sonne aus einem stahlblauen Himmel lacht. Das türkisblaue Wasser ist nie kälter als 29 °C. Beim Schwimmen sieht man tausende bunter Fische. Mächtige Palmen spenden Schatten – und Kokosnüsse für den kleinen Hunger zwischendurch. Das Leben hier ist unendlich entspannt. Die freundlich lachenden, braungebrannten Menschen tragen bunte Wickeltücher und kennen ‚Stress' nicht einmal vom Hörensagen.

Wir sind in Fidschi, am Ende der Welt, auf der klitzekleinen Südseeinsel Nanuya Lailai am nördlichen Ende der Yasawa-Inselgruppe.

Ein großer gelber Katamaran, der Yasawa Flyer, ist das einzige regelmäßige Verbindungsmittel zur Zivilisation. Die Fahrt ab Fidschis Hauptinsel dauert vier Stunden und ist ein Erlebnis: wir passieren unzählige kleine Inseln und Atolle mit Kokospalmen und weißen Stränden, Bergen und Felsen. Immer wenn wir stoppen, warten schon fröhliche Fidschianer, die ihre Hotelgäste mit kleinen Booten direkt vom Katamaran abholen. Denn Anlegestegen gibt es nirgendwo.

Als wir an unserem Ziel, dem letzten Stopp des Yasawa Flyers, ankommen, wartet auch auf uns ein klitzekleines Boot mit einem fröhlichen Fidschianer: Arvi. Wir sind seine einzigen Gäste an Bord; die übrigen Touristen haben sich auf die anderen Inseln verstreut. Die Fahrt mit Arvis motorisierter Nussschale dauert nur wenige Minuten, bis

wir am weißen Strand des ‚Gold Coast Resort' anlegen. Das „Resort" besteht lediglich aus drei Buren (= traditionelle fidschijanische Palmenhütten) für die Gäste sowie einer Holzhütte als Ess- und Aufenthaltsraum. Unsere Unterkunft ist sehr einfach. Aus der Dusche kommt Salzwasser, Waschbecken und Spiegel gibt es gar nicht. Strom fließt zwischen 18:00 und 22:00 Uhr aus dem Generator. Aber nur in der Haupthütte, in der wir unser Essen bekommen. Für die Bure wird uns Arvi jeden Abend um 18:00 Uhr eine Petroleumlampe bringen. Gut, wir wollten schließlich schon immer einmal wissen, wie sich das Leben vor 150 Jahren angefühlt hat.

Nachdem wir eine Bure bezogen haben, werden wir mit einem Mittagessen versorgt. Man bucht auf allen Inseln immer Übernachtungen mit Vollpension, denn es gibt keine Läden, in denen man Lebensmittel einkaufen könnte und keine Restaurants. Heute bekommen wir Nudeln mit etwas nicht identifizierbarem, das sich später als Corned Beef in der Geschmacksrichtung Hammel herausstellt (sehr beliebt in der Südsee, aber für Europäer ziemlich brrrhhhh...). Arvi gesellt sich zu uns und hält ein Schwätzchen. Er lebe hier mit seiner Tochter und seinem Enkel. Es gebe nur ca. 50 Einwohner auf der Insel und ein paar Touristen. Der Rest seiner Familie wohne auf den umliegenden Inseln und man treffe sich für Besuche oder um Papayas gegen Ananas zu tauschen. In seinem Ressort gebe es übrigens noch ein anderes Pärchen; auch aus Deutschland. Sie wollten ja nur zwei Nächte bleiben, aber es gefalle ihnen so gut, dass es inzwischen schon fünf sind. Ach, und dann sei seit gestern übrigens das Trinkwasser alle und nun gebe es Regenwasser zu trinken – aber die anderen Deutschen würden es auch mögen. Aha.

Bevor wir uns am Abend wieder der Nahrungsaufnahme widmen, machen wir uns noch zum Inselwitz. Wir finden es eine gute Idee, uns ‚echtes' Trinkwasser in kommerziell abgefüllten Flaschen bei einem der benachbarten Ressorts (sie bestehen ebenfalls aus jeweils zwei bis vier Buren) zu besorgen. Die Blicke, die wir ernten, reichen von Verwirrung bis Belustigung. Trinkwasser? – Ja ist denn bei Arvi etwa der Regenwassertank alle? Flaschenwasser, so etwas gibt es hier doch nicht. Aber wir könnten gern unsere leere Flasche zum Auffüllen vorbei bringen. Okay – nach dem zweiten Versuch haben wir es verstanden.

Beim Abendessen treffen wir Gabi und Rudi, das andere deutsche Pärchen. Und weil es ihnen so gut gefällt, bleiben sie statt der gebuchten zwei, bisher übernachteten fünf, sogar noch für weitere drei Nächte. Wir sind uns auf Anhieb sympathisch, tauschen bis tief in die Nacht Reisegeschichten aus und können herzlich dabei lachen.

Am nächsten Morgen ist das Wetter toll. Beim Heraustreten aus der Bure berühren unsere Füße sofort schneeweißen, warmen Sand. Zum Frühstück gibt es selbstgebackene Brötchen und süße Mehlklöße. Hhhmmm, lecker! Wir wollen die Insel erkunden. Arvi gibt freudig Auskunft und erwähnt nebenbei, dass die anderen Deutschen ja nur zwei Nächte bleiben wollten – aber weil es ihnen doch so gut gefallen hat... Oh tatsächlich? – Super! Wir wollen zur anderen Seite der Insel. Dort ist nämlich die Blaue Lagune. Ja, die Blaue Lagune – 80-iger Jahre, Südseetraum, Brooke Shields. Und einer von Arvis Verwandten hat damals einen wilden Kannibalen im Film gespielt. Auf den Inseln ist er nun ebenso berühmt wie Brooke. Es ist gerade Ebbe, d.h. wir können unsere Inselrunde über den Strand antreten. Bei Flut kann man nur über die Berge in der Inselmitte gehen. Die Tour durch das Paradies beginnt. Die Sonne brennt,

wir passieren Traumstrände und malerische Buchten, waten durch knöcheltiefes Wasser, das fast schon heiß ist – und sind weit und breit die einzigen Menschen.

Die Blaue Lagune ist gar keine Lagune, sondern nur eine lang gestreckte Bucht. Aber eine wunderschöne. Das Wasser ist wieder unendlich klar und schillert in allen Blautönen, kein Windhauch kräuselt die Oberfläche. Wir wollen sofort in die Fluten stürmen, die bei dieser Hitze allerdings kaum eine Abkühlung sind. Leider hat das Paradies hier einen Schönheitsfehler: ein Amerikaner hat das Land hinter der Blauen Lagune und anscheinend auch einen Teil des Strandes gekauft. Wir haben sein „Private Property – keep out"-Schild passiert und uns unter eine schöne große Palme gelegt. Am Strand sind wir die einzigen Menschen. Bis auf einen freundlichen Fidschianer, der gerade auf uns zukommt – sich aber leider als gar nicht freundlich entpuppt und uns in hohem Bogen von dem Grundstück wirft. Wir können es kaum glauben, so ein Theater bei so wenigen Menschen. Leider kein Einzelfall in der Südsee, wie wir später erfahren. Ähnliches passiert jedem, der seinen Fuß unangemeldet auf eine kleine und scheinbar unbewohnte Trauminsel setzt. Besonders grotesk ist es auf der gegenüber liegenden Insel ‚Turtle Island', die der Eigentümer ringsum mit Wachtürmen für seine Privatarmee gepflastert hat. Nun ja; schließlich kann man nie wissen, welcher Urwald-Dinosaurier gerade einen Angriff plant...

Egal. Es ist die Südsee, ewiger Sommer und es gibt nichts, was uns vom stundenlangen Schnorcheln, in der Hängematte liegen, Bücher lesen oder unter der Palme dösen abhalten kann. Herrlich! Außerdem verbringen wir viel Zeit mit Gabi und Rudi. Die beiden sind viel in der Welt herumgekommen, und es gibt immer neue lustige Geschichten, die wir uns erzählen. Arvis Tochter verpflegt uns auf's

Beste und zaubert abwechslungsreiche Leckereien. Arvi und sein Enkel sorgen dabei für die Lebendbeilagen: wenn die Flut gut steht, gehen sie fischen. Nach einem Regen und bei vollem Mond suchen sie die Palmen ab und fangen große Kokoskrabben. Am Abend liegt dann alles frisch und tot auf unseren Tellern. Hier gefällt's uns! Und überhaupt – seit wann braucht man im Paradies Strom...

Als wir nach fünf Tagen die Rucksäcke packen, haben wir von Arvi noch x-mal die Story von dem anderen deutschen Pärchen mit den acht statt zwei Übernachtungen gehört. Irgendwann mussten Gabi und Rudi dann aber doch weiter. Uns fällt der Abschied von unserem Traumfleckchen richtig schwer. Leider können wir nicht verlängern, weil ein anderes Stückchen des Paradieses auf uns wartet. Wir haben uns auf der kleinen Insel Waya Lailai für einige Tage angemeldet.

Als wir auf Waya Lailai ankommen, brauchen wir einen ganzen Tag, um uns von dem Schock zu erholen. Der Strand ist steinig und winzig. Wir wohnen nicht in einer romantischen Bure, sondern bekommen ein winziges Zimmer im ehemaligen Schulhaus mit papierdünnen und nicht bis zur Decke reichenden Wänden – das Toilettenhaus ist 50m entfernt. Wir sind in einem Camp gelandet, das von mindestens 30 Touristen bevölkert und von den Bewohnern des einzigen Inseldorfes gemanagt wird. Es herrscht Ferienlagerstimmung. Die kleinen Britinnen und Australierinnen sind alle „sooo excited". Das Essen ist nicht gut – aber dafür wird man zu allen Mahlzeiten mit einer lauten Trommel heran geordert. Zum Frühstück bereits um 7:00 Uhr – für uns quasi mitten in der Nacht. Folgen nicht ausreichend viele excitete Touristen schnell genug dieser Aufforderung, wird unbarmherzig nachgetrommelt. Wir wollen hier weg! Dass es nach Arvis ‚Gold Coast' schwierig sein

würde, ein ähnliches Traumplätzchen zu finden, war uns ja klar. Aber muss der Absturz aus dem Paradies so jäh und ohne Fallschirm sein?!

Nach einem Tag haben wir uns mit Waya Lailai versöhnt. Unsere Unterkunft nehmen wir mit Humor, mit den anderen Touris kann man ganz gut schnacken. Der Inselberg, der als riesiger Felsen 300m über dem Camp thront, will erklommen und die örtlichen Tauchgründe müssen erforscht werden. Mit den Fidschianern kommen wir in freundlichen Kontakt, können ihr Dorf besuchen und gehen am Sonntag sogar mit zu ihrem Gottesdienst (der auf Fidschi gehalten wird – wir verstehen kein Wort). Am Abend tanzen sie für uns und laden uns zu ihrer Kava-Zeremonie ein. Danach sitzen wir bis spät in die Nacht mit dem Rest der „Ferienlagergruppe“ am Strand an einem großen Lagerfeuer zusammen, trinken Rum, philosophieren über das Leben und sehen einen atemberaubenden Sternenhimmel. Wir sind noch immer im Paradies – es ist hier nur ein wenig anders.

Eine weitere unserer Weltreisen startet von den Fidschi's:
Thomas Heller – Overland – ISBN 978-3-937274-16-4

beam
die eBook Bibliothek

Ende der Demoversion

Das vollständige eBook erhalten Sie bei

http://www.beam-ebooks.de